Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Sonnabend, den 10. September 1887. Nr. 421.

Deutschland.

Berlin, 9. September. Der Kaiser ließ sich im Laufe des heutigen Vormittags vom Grafen Perponcher Vortrag halten, empfing einige Militärs und arbeitete des Mittags längere Zeit mit dem Geh. Rath v. Wilmowski. Nachmittags fand bei den Majestäten auf Babelsberg ein kleineres Diner statt, zu welchem von Berlin aus auch Graf Wilhelm Pourtales, der Wirkl. Geh. Rath v. Dechend, Probst Dr. Brückner mit Einladungen beehrt worden waren. — Das Befinden des Kaisers und der Kaiserin ist andauernd ganz vorzüglich.

Am Montag, 12. September, wird der Kaiser sich zu den großen Herbst-Manövern von Potsdam aus direkt nach Stettin begeben. Das Programm für diese Reise und für den Aufenthalt in Stettin ist wie folgt festgesetzt: Abfahrt von der Station Neubabelsberg am Montag Nachmittag 1¼ Uhr mittelst Extrazuges, und zwar auf dem Nordringe am Stettiner Bahnhofe. Dann von Berlin Nachmittags 2 Uhr 5 Min. direkt ohne Unterbrechung bis Stettin, wo die Ankunft um 4½ Uhr erfolgen wird. — Zum Empfange werden auf dem Bahnhofe in Stettin anwesend sein: der kommandirende General, die Divisionskommandeure und der Kommandant, der Oberpräsident, der Vertreter des Provinzial-Verbandes, der Landesdirektor, der Regitrungs-Präsident, der Oberbürgermeister und der Polizei-Präsident 2c. Auf dem Bahnhofe wird eine Ehrenwache mit den direkten Vorgesetzten Aufstellung nehmen. Während seines Aufenthaltes in Stettin wird der Kaiser im dortigen Schlosse wohnen. Auf dem Wege vom Bahnhofe nach dem königlichen Schlosse bilden die Kriegervereine, die Innungen und die Schulen Spalier. Am königlichen Schlosse ist gleichfalls eine Ehrenwache aufgestellt und werden dort die Brigade-Generale und die Regiments-Kommandeure zum Empfange anwesend sein. — Am Abend um 6 Uhr findet bei dem Kaiser ein kleineres Diner statt und später, um 8½ Uhr, großer Zapfenstreich. — Am Dienstag, 13. September, Morgens 10½ Uhr, zu Wagen nach dem Kreckower Exerzierplatz. Dort um 11 Uhr große Parade und nach Beendigung derselben um 1¼ Uhr zu Wagen zurück nach Stettin. Nachmittags 5 Uhr Paradediner bei dem Kaiser. — Am Mittwoch, 14. September, Morgens 9½ Uhr, zu Wagen nach Brunn und dort Korpsmanöver. Nachmittags 1 Uhr Rückfahrt nach Stettin und dort um 5½ Uhr Diner beim Kaiser mit den Spitzen der Zivilbehörden im Schlosse. — Donnerstag, 15. September, Nachmittags 5 Uhr, Diner seitens des Provinzialverbandes. — Am nächsten Tage, Morgens 9½ Uhr, zu Wagen nach Wussow und in der dortigen Umgegend Feldmanöver der beiden Divisionen gegeneinander. Demnächst um 1 Uhr zurück nach Stettin und um 5½ Uhr ein kleineres Diner bei dem Kaiser. — Sonnabend, 17. September, Morgens 9½ Uhr, zu Wagen nach Sparrenfelde. Feldmanöver in der dortigen Umgegend und nach Beendigung desselben um 1 Uhr Nachmittags zurück nach Stettin und im dortigen Schlosse um 5 Uhr Diner beim Kaiser. Alsdann, nach Aufhebung der Tafel, Abreise von Stettin mittelst Extrazuges Abends um 7 Uhr und Ankunft in Berlin auf dem Stettiner Bahnhofe Abends 9¼ Uhr.

— Der Kronprinz und die Kronprinzessin unternahmen — wie aus Toblach gemeldet wird — gestern eine einstündige Fahrt in das Prachser Thal und machten später eine Promenade nach dem Dorfe Toblach.

— Wie bereits gemeldet, hatten die kronprinzlichen Herrschaften auf ihrer Reise nach Toblach in München Absteigequartier genommen. Der Kronprinz unterhielt sich in seinem Hotel längere Zeit mit dem dermaligen Vertreter der preußischen Gesandtschaft in München, Grafen zu Eulenburg. Volles Lob spendete, wie man der „Augsb. Abendztg." schreibt, der hohe Herr seinen Aerzten, wobei Geheimrath Dr. Virchow nicht leer ausging. Als davon die Rede war, daß es geheißen habe, Dr. Virchow werde den Kronprinzen in München besuchen, soll der Kronprinz bemerkt haben: „Hoffentlich in solcher Mission nicht sobald wieder."

— Se. Durchlaucht der Reichskanzler und Frau Fürstin v. Bismarck, welche gestern Nachmittag um 2 Uhr aus Kissingen abgereist sind, sind hier eingetroffen. Ueber die Abreise des Fürsten Bismarck aus Kissingen geht der „Post" unter dem gestrigen Datum noch Folgendes zu:

„Soeben reisen Fürst und Fürstin Bismarck, von vielen Hunderten durch stürmische Hochrufe zum Abschiede begrüßt, nach Berlin ab. Regierungs-Präsident Graf Luxberg von Würzburg und die Spitzen der Distrikts- sowie der Orts-Behörden geleiteten die Fürstlichkeiten zu ihrem Salonwagen, welchem der eigene Packwagen sowie fürs Gefolge ein Personenwagen angehängt waren. Auch viele hundert Landleute waren hereingeeilt, um den Reichskanzler zu sehen; am Bahnhofe waren über 1000 Einheimische und Fremde bei der Abfahrt anwesend, welche begeisterte und endlose Hochs ausbrachten. Gegenüber der oberen Saline hatte gestern Abend ein unbekannter Kurgast ein kostspieliges und glänzendes Feuerwerk, welches eine halbe Stunde dauerte, unserm scheidenden Ehrenbürger zu Ehren abbrennen lassen. Der Reichskanzler sieht vorzüglich aus und ist vom Kurerfolg durchaus befriedigt."

In den nächsten Tagen — vielleicht schon morgen — gedenkt der Fürst, wie man hört, nach Friedrichsruh abzureisen.

— Die Leitung der Finanzabtheilung im Ministerium für Elsaß-Lothringen wird nach der „Straßb. Post" an Stelle des Herrn Back der Geh. Oberregierungsrath Schraut im Reichsschatzamt übernehmen. Geheimrath Schraut ist in Elsaß-Lothringen nicht unbekannt. Im Jahre 1870 kam er ins Reichsland, war zuerst Kreisassor in Saarburg und Saargemünd, wo er u. a. auch längere Zeit die Vertretung des Kreisdirektors übernahm, dann bis 1875 Regierungsassor beim Bezirkspräsidium in Metz. Im Jahre 1875 zur Dienstleistung im Reichskanzleramte (Abtheilung für Elsaß-Lothringen) einberufen und später ins Reichsschatzamt versetzt, wurde er 1877 Regierungsrath, 1879 Geh. Regierungs- und vortragender Rath und 1884 Geh. Oberregierungsrath.

— Die von kompetenten Beurtheilern in immer kürzeren Zwischenpausen wiederholten Hinweise auf den ungenügenden Küstenvertheidigungs-Zustand der englischen Kolonien beginnen allmälig ihre Wirkungen auszuüben. Was die austral-asiatischen Besitzungen Großbritanniens anlangt, so ist für dieselben schon vor einiger Zeit, dank der Energie und Thatkraft des Admirals Trion, ein vollständiges Schema der Küstenvertheidigung aufgestellt und auch Sorge getragen worden, daß dessen Anordnungen und Vorkehrungen nicht lediglich auf dem Papiere stehen bleiben. Weit unbefriedigender liegen die Verhältnisse allerdings zur Zeit noch in Indien. Das zwischen der indischen Kolonial-Regierung und der Admiralität in London getroffene Uebereinkommen, wonach eine Anzahl Kanonenboote älterer Bauart gegen Zahlung eines Jahres-Beitrages von 70,000 Pfund Sterling zu dem Reichs-Kriegsflotten-Budget in den indischen Gewässern stationirt sind, hat sich als verfehlt erwiesen. Indien führt begründete Klage, daß die dortige Flottenstation, die von Singapore bis nach Sansibar reicht, gleichsam zu einer Ablagerungsstätte für altes ausgemustertes Flottenmaterial entartet sei. Eine Reform dieser Zustände ist unabweislich, und da die Dienstzeit des jetzt auf der indischen Station kommandirten Admirals binnen Kurzem abläuft, so soll mit dem Nachfolger desselben auch ein neues Regime seinen Einzug halten. Als solcher soll Admiral Freemantle ersehen sein, derselbe, der die Manöver-Operationen der Angriffsflotte im Kanal und der Themsemündung so erfolgreich leitete. Dem Admiral würde die Aufgabe zugedacht sein, die maritime Vertheidigung Indiens ganz neu zu organisiren, ebenso den Betrieb der in Bombay und Aden angelegten Docks und Flottenmagazine. Man würde dem Admiral in allen seinen diesbezüglichen Maßregeln durchaus freie Hand lassen, nur daß eine aus Admiralitäts- und indischen Regierungs-Beamten zusammengesetzte Kommission den finanziellen Theil des Reform-Projektes ihrer speziellen Bearbeitung unterziehen würde.

— Auf den Samoa-Inseln in der Südsee scheint es wiederum zu Ruhestörungen gekommen zu sein, welche das Einschreiten des Kommandanten des dort stationirten deutschen Geschwaders nöthig machte. Aus Melbourne geht darüber dem „Reuter'schen Bureau" die folgende vom 7. d. M. datirte telegraphische Mittheilung zu:

„Nachrichten aus Samoa zufolge, die via Auckland eingegangen sind, landete das deutsche Geschwader, nachdem es dem König Malietoa wegen auf deutschen Plantagen in Samoa verübter Ränke eine schwere Geldbuße auferlegt hatte, 500 bewaffnete Matrosen, welche die Flagge Tamaseses, des nebenbuhlerischen Königs aufhißten, ihn zum Monarchen der Samoa-Inseln ausriefen und Malietoa den Krieg erklärten. Letzterer wollte Widerstand leisten; allein der britische und der amerikanische Konsul riethen ihm an, sich in das Unvermeidliche zu fügen, und erklärten, daß ihre Regierungen Tamasese als König nicht anerkennen würden. Die Deutschen erklärten, daß sie die Neutralität von Apia garantiren würden, wenn ihre Truppen unbehelligt blieben."

In der gestrigen Sitzung des englischen Unterhauses bestätigte, wie bereits gemeldet, Unterstaatssekretär Fergusson die Landung deutscher Mannschaften auf Samoa. Bevor man über die Affaire ein Urtheil fällen kann, wird man einen diesseitigen authentischen Bericht abwarten müssen. Bekannt ist es schon lange, daß König Malietoa, im Geheimen von dem amerikanischen Konsul aufgehetzt und unterstützt, die deutschen Plantagen-Besitzer in jeder Weise zu chikaniren versucht.

— Eine Anzahl Vertreter deutscher Firmen hatte sich am vergangenen Donnerstag in Brüssel versammelt, um über die Betheiligung der deutschen Industrie an dem 1888er Wettstreit zu berathen. Mehrere Großindustrielle, die sich zur Zeit in den benachbarten Bädern Ostende und Blanckenberghe befinden, nahmen an der Versammlung Theil. Im Laufe der Verhandlungen machte einer der Anwesenden darauf aufmerksam, daß das General-Reglement des Unternehmens den Brüsseler Ausstellern, welche 1889 Paris beschicken wollten, erhebliche Transport Vortheile zusichere. Der Chef einer hervorragenden deutschen Firma antwortete hierauf, diese Bestimmung sei für Deutschland werthlos: Seiner Ansicht zufolge könne sich nach Lage der Verhältnisse keine deutsche Firma dazu hergeben, in Paris auszustellen. Der Brüsseler Wettstreit sei eben darum ein glückliches Ereigniß für die deutsche Industrie, da derselbe ihr gestatte, vor dem Pariser Unternehmen ihre Kraft und Ueberlegenheit allen Nationen in einem neutralen Lande zu zeigen, nachdem dieselbe auf eine Betheiligung an der Pariser Bastillenfeier verzichten müsse. Möchte diese von echtem Nationalgefühl getragene Auffassung im Vaterlande allenthalben getheilt und endlich die deutsche Abtheilung einmal die Perle einer Weltausstellung werden. Das „B. T." vernimmt soeben, daß die deutsche Kaiserin eine Preisaufgabe für einen Wettstreit des rothen Kreuzes gestellt hat und es in der Allerhöchsten Absicht liegt, einen Preis von 6000 Mark für die Lösung auszusetzen.

— General Boulanger hat in Riom bei der Preisvertheilung der dortigen Schützen-Gesellschaft an die jungen Schützen eine Ansprache gehalten, die nach der „Köln. Ztg." folgenden revancheathmenden Schluß hatte:

„Gestatten Sie mir, daß ich meinen Worten einen persönlichen Wunsch hinzufüge, welchen die Bewohner von Riom verstehen werden. Sie arbeiten hier für das Vaterland, meine Freunde. Nun wohl, mögen unsere politischen Streitigkeiten und Kämpfe sich niemals in diese edlen Bemühungen mischen! Am Tage des Kampfes werden wir alle unter derselben Fahne vereinigt sein, aber laßt uns schon vor dem Kampfe einig sein. Wenn es mir daher vergönnt sein sollte, im nächsten Jahre wieder in diese alte und interessante Stadt Riom zu kommen, um von Neuem Ihren Erfolgen Beifall zu zollen, möge ich dann nur eine einzige sich auf den Kampf vorbereitende Gruppe junger Franzosen finden."

— In Betreff der Einladung zum sozialdemokratischen Parteitag erklärt Herr Liebknecht in der „Volksztg.": „Im „Leipz. Tagebl." lese ich soeben auf der Reise, daß unser Einladungs-Zirkular von mir keinem Regierungsblatt mitgetheilt, sondern strikt geheim gehalten und nur vertrauten Parteigenossen zugesandt worden sei. Die Regierungsblätter hätten es nur durch einen uns unangenehmen Zufall erhalten. Das ist unwahr von A bis Z. Es war von vorn herein und schon vor Pfingsten, als der entscheidende Beschluß gefaßt wurde, ausgemacht, daß die Einladung den Zeitungen, insbesondere den Regierungsblättern, zugestellt werden solle. Und ich selbst habe, noch vor Bekanntwerden des unangenehmen Zufalls, das Zirkular einer Anzahl von Regierungs- und Polizeiblättern, u. A. der „Nordd. Allg.", der „Post", der „Köln. Ztg.", dem „Leipziger Tageblatt" 2c. zugesandt, und der „unangenehme Zufall" bestand darin, daß das für einen im Gefängniß befindlichen Genossen bestimmte Exemplar des ersten Entwurfs von den betreffenden Gefängnißbehörden an das Berliner Polizei-Präsidium geschickt wurde. Da das Schreiben für die Oeffentlichkeit bestimmt war, so verstehe ich nicht, worin das „Unangenehme des Zufalls" — wenigstens für uns — bestanden haben soll. Daß die Oeffentlichkeit unseres Vorgehens gewissen Polizeiorganen „unangenehm" ist, scheint allerdings unzweifelhaft."

Königsberg i. Pr., 9. September. Bei dem gestrigen Diner des Provinzialverbandes, welches in dem reichgeschmückten Exerzierhause auf dem Herzogacker stattfand, toastete Prinz Albrecht im Namen des Kaisers auf die Provinz, nachdem Graf zu Dohna-Schlodien ein Hoch auf den Kaiser ausgebracht hatte. Der Prinz hob hervor, daß alle Provinzen in gleicher Weise dem Könige am Herzen lägen, daß jedoch zu Ostpreußen besondere Beziehungen beständen. Auf die geschichtliche Vergangenheit zurückgehend, gedachte der Prinz der Thatsache, daß von Ostpreußen aus sich das preußische Königthum herausgebildet habe und ging hierauf besonders in warmen Worten auf die Ereignisse des Jahres 1807 zurück. Als er vergangenen Sonntag vom Kaiser empfangen sei, habe derselbe im Laufe der Unterhaltung vorzugsweise bei den Erinnerungen an die 80 Jahre zurückliegende Vergangenheit verweilt, auf die derselbe zurückblicke, wenn er Königsberg gedenke. Der Kaiser habe erwähnt, daß er seinem hochseligen Vater bezüglich der Rekonstruktion der Armee eine bedeutende Anregung verdanke. Die Gedanken, welche Friedrich Wilhelm III. 1807 beseelten, seien in Ostpreußen auf besonders fruchtbaren Boden gefallen. Im Laufe der Unterhaltung sei dann der Kaiser auf die Gegenwart zu sprechen gekommen und habe ihn beauftragt, an dieser Stelle zu sagen, daß der Kaiser auch jetzt in dieser Provinz dieselbe Treue gefunden habe und daß, als er vor Kurzem an den Patriotismus Deutschlands habe appelliren müssen, gerade Ostpreußen ihm eine Antwort ertheilt hätte, die ihm zur großen Freude gereichte und für die er im Namen des Kaisers Dank ausspreche. Dies sei auch der Grund, weshalb es dem Kaiser so schwer geworden, von dem ursprünglichen Vorhaben, die Provinz zu besuchen, abzustehen. Hierauf toastete der stellvertretende Vorsitzende des Provinzial Landtages, Bonn-Neuhausen, auf den Prinzen Albrecht.

Bei dem gestrigen Besuche der Universität überbrachte Prinz Albrecht die Grüße des Kronprinzen als des Rektor Magnificentissimus der Albertina, indem er hinzufügte, er (Prinz Albrecht) sei auf Grund einer persönlichen Nachricht des Kronprinzen in der angenehmen Lage, mitzutheilen, daß das Befinden desselben ein vollkommen befriedigendes sei. Der Prinz nahm sodann die Sehenswürdigkeiten der Universität in Augenschein und betrachtete mit besonderem Interesse die von dem damaligen Rektor Magnificentissimus, König Friedrich Wilhelm III., ausgefertigte Matrikel des Kaisers.

Königsberg i. Pr., 9. September. Gestern Abend fand in der Bürger-Ressource ein vom Studenten-Ausschuß und im Börsensaale ein von den Couleur-Studenten veranstalteter Festkommers statt. Prinz Albrecht war verhindert, einem der Kommerse beizuwohnen und ließ noch in letzter Stunde absagen. Dem Kommerse im Börsensaale wohnten Graf Lehndorff und das Gefolge des Prinzen Albrecht, sowie der Minister-Präsident v. Puttkamer, der Oberpräsident v. Schlieckmann, der Oberbürgermeister Selke, viele Generale und andere hohe Würdenträger, sowie auch die fremdherrlichen Offiziere bei. Der Minister-

Vizepräsident v. Puttkamer brachte einen Toast auf die Albertina aus. Ein vom Prorektor Dr. Zorn in zündenden Worten auf Kaiser und Reich ausgebrachtes Hoch wurde mit Begeisterung aufgenommen. Der Toast des Studiosus Lange von der Teutonia auf den Kronprinzen, als Rektor der Albertina, fand enthusiastischen Widerhall.

Metz, 7. September. Von der Zitadelle aus wurde gestern Abend die ganze Umgebung der Festung nach der südwestlichen Seite, zwischen den Forts „Prinz August von Würtemberg“ und Feste „Friedrich Karl“ (St. Quentin in Plappeville) mit elektrischem Licht taghell erleuchtet und dabei zugleich das ganze Terrain von zahlreichen Infanterie-Patrouillen abgesucht. Die Maschine entwickelte eine mächtige Lichtstärke, und es gewährte den zahlreichen Zuschauern auf der Esplanade einen prächtigen Anblick, wenn ein hervorragendes Gebäude der Stadt oder eines der unterhalb an der Mosel liegenden Dörfer oder ein schmaler Streifen des Vorlandes bis auf kilometerweise Entfernung plötzlich hell aufleuchtete, um ebenso schnell wieder in tiefe Finsterniß zu verschwinden. Man wird sich vielleicht noch erinnern, daß im Frühjahr dieses Jahres viel die Rede von elektrischen Luftballons war, die man jenseits der Grenze gesehen haben wollte. Jetzt heißt es, damals seien von Ingenieur-Offizieren auf der Feste „Friedrich Karl“ Versuche mit elektrischem Lichte gemacht, die jetzt erst zum Abschluß gelangt seien.

Ausland.

Paris, 8. September. Der Kriegsminister Ferron ruht nicht auf Rosen. Die Angriffe Laguerres, des Deputirten von Vaucluse, in einem Briefe an Rochefort sind Keulenschläge, aber nicht blos gegen Ferron, sondern die konservative Partei gerichtet: Mit Ferrons Eintritt in das Kabinet ist die Republik aus demselben ausgetreten und der „Figaro“ Ferrons Amtsblatt geworden; derselbe Heuchler, der Clemenceau am 20. fragte, ob er das Kriegsministerium übernehmen solle, nahm trotz dessen abmahnender Antwort zwei Stunden nachher das Portefeuille an; kurz, an diesem Ferron ist kein gutes Haar, und das Geheimniß des Mobilmachungsplanes wurde so schlecht gewahrt, daß General Breart acht Wochen vorher wußte, daß er die Mobilmachung ausführen solle; als er nach Toulouse versetzt werden sollte, aber ungern annahm, antwortete Ferron ihm: „Sie erhalten das Großoffizierkreuz und Sie werden mobil machen.“ Sein jetziger Stabschef Oberst Guioth bat um Urlaub zu einer Badereise nach Vichy und erhielt zur Antwort: „Ach nein, Sie werden mobil machen.“ Das war sechs Wochen vorher! Dies einige der Behauptungen Laguerres im „Intransigeant“, wo auch täglich zu lesen ist, Rouvier wolle die Republik an die Monarchisten verrathen, Ferron sei ein Ueberläufer aus dem radikalen Feldlager und ein Verräther wie Rouvier.

Der „Figaro“ ist verständig genug, zu schreiben: „Die Regierung sollte füglich an unsern Ostgrenzen den Verkauf aller jener Boulangistischen Lieder verbieten, die wahre Aufreizungen zum Kriege sind. Wir haben verschiedene Proben dieser gefährlichen Haustrer erhalten: neben dem Lobe des tapfern Generals von Clermont-Ferrand befanden sich die plumpsten Beleidigungen gegen die fremden Nationen. Es ist das eine sonderbare Art, Patriotismus zu treiben.“ Aber diese „Patrioten“ wollen Krieg mit Deutschland; der Minister des Innern und sein Präfekt in Nancy jagen nach Spionen, während die Haustrer, welche Brandschriften und Sturmlieder in Haus und Hütte tragen, unbelästigt bleiben. Die Hetzereien in den östlichen Departements gegen die deutschen Konkurrenten erhalten fortwährend von den Lokalblättern nach dem Vorbilde der „France“ ein politisch patriotisches Mäntelchen umgehängt und sind zugleich darauf berechnet, die ländliche Bevölkerung diesseit und jenseit der Grenze dort, wo die Boulangisten sich den Schauplatz des Rachekriegs denken, gegen Deutschland zu fanatisiren. Wenn Rouvier nicht weiß, was Schnerb und sein Minister des Innern im Osten thun, so ist es höchste Zeit, ihrem Treiben auf die Finger zu sehen und seine eigene Verantwortlichkeit nicht zu vergessen. Wenn nächstens wieder ein „unvorhergesehener Zwischenfall“ eintritt, so darf Rouvier mit seinem Minister des Innern und seinem Präfekten in Nancy sich nicht wundern, wenn er dafür zur Rede gestellt wird. Die Pariser Blätter sprechen wieder von einem „kritischen Augenblick,“ aber wenn der Augenblick wirklich bedenklich sein sollte, wer ist schuld daran?

Die Manöver des 9. Armeekorps, die westlich von Orleans abgehalten werden, sollen, wie „Voltaire“ ausführt, in diesem Jahre besonders bemerkenswerth werden; sie dauern vom 5. bis 20. September unter General de Bellemares Oberleitung und zeichnen sich dadurch aus, daß alle Militärdienste vollständig sind: Artillerie, Genie, Intendantur, Sanitätsdienst, Zahlmeisteramt, Post-, Telegraphen- und Etappendienst wie im Kriege; die zwanzigtägigen Manöver sind bloß für Divisions- und Armeekorpsmanöver vorbehalten.

Das „Journal des Debats“ bemerkt bezüglich der Streitigkeit mit England wegen der Neuen Hebriden, daß schon unter Freycinet ein Einvernehmen in dieser Frage hergestellt war, daß aber Flourens sich geweigert hatte, den betreffenden Vertrag zu unterzeichnen, bevor eine Verständigung über die Neutralität des Suezkanals erzielt worden sei. In Betreff dieser Frage sei nun allmälig über die meisten Punkte eine Verständigung erreicht; es bleibe nur noch ein letzter Punkt zu regeln, und zu diesem Zwecke habe Waddington dem Lord Salisbury einen Entwurf unterbreitet, dem zufolge eine internationale Kommission damit beauftragt werden solle, an den Ufern des Kanals eine Zone zu bestimmen, innerhalb deren es verboten sein soll, Befestigungen anzulegen und Truppen zusammenzuziehen.

Paris, 9. September. Die vorgestern statt gehabten Regiments- und die gestrigen Brigade-Manöver sind zu allgemeiner Zufriedenheit ausgefallen. Das in Folge der Indiskretion des „Figaro“ abgeänderte Thema für das heutige Divisions-Manöver ist folgendes: Die 33. Division als Theil einer Nordarmee zieht sich von Carcassonne auf Toulouse zurück, am 6. September, Abends, kampirt sie zwischen Carcassonne und Castelnaudary. Ihre Nachhut hält Villaßvary besetzt. Die 34. Division, welche den linken Flügel einer Südarmee bildet, trifft am 8. September in Montreul ein und sucht am 9. September die feindliche Nachhut aus Villaßvary zu vertreiben.

Den kommandirenden Generalen ist volle Freiheit gelassen; sie haben den Schlachtplan nach eigenem Ermessen zu entwerfen. Am Sonnabend, dem elften Tag der Mobilisation, erfolgt dann ein großer Marsch des gesammten mobilisirten Armeekorps, auf den man hier sehr gespannt ist.

Nachdem sich der Enthusiasmus über das glückliche Gelingen des Experiments einigermaßen gelegt hat, kommt man jetzt zu dem Schlusse, daß dasselbe zwar viel, aber doch nicht Alles beweise. Es sei nothwendig, führt man aus, im nächsten Jahre zwei weit von einander entfernte Armeekorps, beispielsweise das Brester und Marseiller zu mobilisiren und zu konzentriren, um Gewißheit darüber zu erhalten, ob auch der Massentransport der Truppen auf weite Strecken sich leicht bewerkstelligen lasse.

Das hieße also die Mobilisirungs-Versuche in Permanenz erklären. Die französischen Steuerzahler werden sich schwerlich mit diesen Vorschlägen befreunden können.

Belgrad, 7. September. Der wegen Mordversuches inhaftirte Bezirksvorstand von Pozarevatz ist 61 Verbrechen beschuldigt. Hiervon hat derselbe 36 eingestanden.

Die Forst von Tara, der schönste Tannerbestand Serbiens, brennt seit zwei Tagen.

Für den 13. September steht die Einberufung der Reservisten bevor. Die Einberufung soll den Charakter einer partiellen Mobilisirung haben, um die neue Heeresorganisation, insbesondere die Verpflegung, zu erproben.

Der Finanzminister ließ die schlecht befundenen Tabaksvorräthe der Tabakmonopol-Gesellschaft, über 500,000 Kilogramm, verbrennen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 10. September. Wie wir erfahren, treffen heute von Berlin 60 Pferde, 18 Wagen und 50 Personen aus dem kaiserlichen Marstall für den Dienst Sr. Majestät in der nächsten Woche hier ein.

— Bei den diesjährigen Manövern kommt, wie bereits mitgetheilt, die Einrichtung der Feldbäckereien in Anwendung und dürfte es unsere Leser interessiren, Näheres über eine solche Bäckerei zu erfahren. Jede Feldbäckerei ist in Sektionen getheilt, von denen jede fünf Oefen mit sich führt. Die Hauptbestandtheile derselben bilden starkes Wellblech. Aus dem Erdboden wird eine angemessene, nicht tiefe Fläche ausgehoben, welche mit gebrannten Ziegeln belegt wird, die, wo es angängig ist, ein Unterlager von feinem Sande erhalten. Diese Ziegelfläche ist der eigentliche Herd; sie wird geheizt, auf ihr backen die Brode. Ueber der Ziegelfläche erhebt sich der eiserne, aus zwei zu einander gepaßten Theilen bestehende Ofen aus Wellblech. Die Eisentheile werden zur besseren Festhaltung der Hitze mit Erde beschüttet. Je 5 Oefen haben einen großen Kessel, der einen eisernen Fuß zur Feuerung besitzt. In diesem Kessel wird das zum Anteigen erforderliche Wasser gekocht. Anteigbecken, Wassereimer und sonstige Geräthschaften, aus gutem Holz gefertigt, sind in ausreichender Zahl vorhanden. Neben den Oefen erheben sich vierseitige Zellen, die zur Kühlung des fertigen Brodes bestimmt sind, das auf schmalen Brettergerüsten lagert, wie man sie in jeder gewöhnlichen Bäckerei findet. Die Herstellung der Brode erfolgt nur in Stücken zu 3 Pfund, und es bildet ein solches Brod die Tagesportion für zwei Mann; täglich kommt frisches Brod zur Verausgabung. Arbeitet die Sektion mit ihren fünf Oefen bei Tage und bei Nacht, was vorkommt, und wobei die Mannschaft sich ablöst, so können in 24 Stunden 4000 Stück Brode hergestellt werden, eine Anzahl, die genügt, um 8000 Mann für einen Tag mit Brod zu versorgen. Zur Fortschaffung einer solchen Sektion mit ihren Geräthschaften sind zwei Kriegs-Bagagewagen ausreichend.

— Morgen, Sonntag, findet in Wolff's Garten ein großes Monstre-Konzert statt, welches von den Kapellen des 2. pommerschen Ulanen-Regiments Nr 9 (Dirigent königlicher Musik-Direktor Herr Julius Neuendorff) und des 8. pommerschen Infanterie-Regiments Nr. 61 (Dirigent Herr Kapellmeister F. Friedemann) gegeben wird. Am Abend findet die Illumination des Gartens statt, wie solche in letzter Zeit wiederholt den ungetheilten Beifall des Publikums fand.

— Die gegenwärtig in Aachen tagende Versammlung deutscher Forstmänner beschloß vorgestern einstimmig, zu erklären, daß eine allgemeine Regelung der Entschädigungspflicht für Wildschaden in der deutschen bürgerlichen Gesetzgebung weder zweckmäßig noch möglich erscheine, so lange nicht zuvor eine einheitliche Regelung der gesammten Jagdgesetzgebung erfolgt sei.

— Die „Ascania“, das erste der beiden Dampfschiffe, welche die Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft auf der bekannten Werft der Herren Armstrong, Mitchell & Ko. in Newcastle on Tyne bauen läßt, ist laut eingetroffener telegraphischer Mittheilung am 7. d. M. vom Stapel gelassen worden. — Der Stapellauf des zweiten Dampfers, welcher den Namen „Colonia“ führen wird, soll auch demnächst stattfinden. Die „Ascania“ und die „Colonia“, welche mit triple Compound-Maschinen versehen, werden bereits in den nächsten Monaten in den Dienst der westindisch mexikanischen Linie der Gesellschaft eingereiht werden.

— Die hiesige „Schützen-Kompagnie der Bürger“ wird am Dienstag eine Sonder-Aufstellung in der Falkenwalderstraße, in der Nähe der Molkerei, nehmen und hofft, daß Se. Majestät der Kaiser, welcher in diesem Jahre Schützenkönig der Kompagnie ist, derselben eine Begrüßung wird zu Theil werden lassen.

— In Berlin wird der bekannte Weinhändler Herr Oswald Nier am 15. September wieder eine neue prachtvoll eingerichtete Weinstube in dem großartigen Neubau Leipzigerstraße 119—120 (gegenüber dem früheren Lokale) eröffnen. An die Schließung des früheren Lokals war hier und da die Bemerkung geknüpft worden, dieselbe wäre wegen zu schlechten Geschäftsganges erfolgt. Die bevorstehende Eröffnung einer neuen Weinstube ist am besten geeignet, jene Gerüchte auf ihren wahren Werth zurückzuführen. Herr Nier hat keine Kosten gescheut, um in dem neuen Lokal eine der Haupt- und Residenzstadt würdige Weinstube herzustellen.

— Wie jetzt in Folge von Beschwerden in Erinnerung gebracht wird, sind nach den bestehenden Bestimmungen, so weit nicht für einzelne Strecken oder Züge besondere Ausnahmen zugelassen sind, mindestens der dritte Theil der in einem Zuge vorhandenen Abtheilungen 2. Klasse und mindestens der sechste Theil der Abtheilungen 3. Klasse (in beiden Klassen außer den Frauenkoupees) als Koupees für „Nichtraucher“ zu bezeichnen und ist dafür zu sorgen, daß mindestens in solcher Zahl schon auf der Abgangsstation des Zuges Nichtraucher-Koupees zur Verfügung gestellt werden, ohne erst Beschwerden und Bitten des Publikums abzuwarten. Im Falle des Bedürfnisses ist die Zahl der Nichtraucher-Koupees im Verhältniß zu den Raucherkoupees noch weiter zu vermehren. Insbesondere ist auf denjenigen Bahnen, welche zur Reise nach und von Bade- und Kurorten benutzt werden, dafür Sorge zu tragen, daß Nichtraucherkoupees reichlich zur Verfügung stehen. Gegen vorschriftswidriges Rauchen in solchen Koupees soll von dem Fahrpersonal selbstständig und nicht erst auf Beschwerden von Mitreisenden eingeschritten werden. Diese Bestimmungen sind neuerdings in Folge eingegangener Beschwerden den Eisenbahnbehörden in Erinnerung gebracht, und ist denselben eine sorgfältige Ueberwachung der Ausführung der gegebenen Vorschriften zur Pflicht gemacht worden.

— Morgen, Sonntag, ist der 1. Renntag des Pasewalker Reitervereins auf der Bahn bei Westend und werden an diesem Tage 6 Rennen stattfinden: 1) Eröffnungs-Rennen (Flachrennen), 2) Kieckow-Rennen (Flach-Rennen), 3) Hürden-Rennen, 4) 12. pomm. Offizier-Steeple-Chase, 5) Stettiner Steeple-Chase und zum Schluß ein Bauern-Rennen. Die auf dem Rennplatz aufgestellte Tribüne bietet gegen Wind und Wetter bedeutend besseren Schutz als im vorigen Jahre, außerdem ist gegenüber der Tribüne ein besonderer Equipagenplatz eingerichtet.

— Die General-Versammlung der Waisenkasse der Lehrer an den höheren Schulen Pommerns findet am 11. Oktober, 9½ Uhr Vorm., im Gymnasium zu Köslin statt. T.-O.: 1) Verwaltungsbericht. 2) Bericht der Rechnungsprüfer 3) Ein Unterstützungsgesuch. 4) Wahl des Vorstandes und der Rechnungsprüfer.

Theater, Kunst und Literatur.

Theater für heute. Bellevuetheater: „Fatinitza.“ — Elysiumtheater: „Rosa und Röschen.“ — Stadttheater: „Der Mikado.“

Vermischte Nachrichten.

London. Mrs. Swendson, die Gattin eines hiesigen Bankiers, beschied vor einigen Tagen den Londoner Henker, Mr. Berry, zu sich und bot ihm zehn Goldstücke, wenn er ihr an einer mechanischen Puppe, die bereits vorbereitet war, den gesammten Vorgang bei einer Hinrichtung demonstriren wolle. Der Scharfrichter warf einen ironischen Blick auf die Dame, eine zarte, blonde Erscheinung, dann meinte er kühl: „Madame, wenn ich in meinem Berufe hantire, so repräsentire ich die Gerechtigkeit, Separatvorstellungen für sensationslüsterne Damen veranstalte ich nicht.“ Am Abend suchte Bankier Swendson den Henker auf und bot ihm eine große Summe, wenn er diese „kleine Laune“ seiner Gemahlin verschweigen wolle. Doch Berry meinte: „Ich habe es bereits an die Zeitungen geschickt — ich muß mich mit der Presse vertragen und ihr interessante Dinge melden, wenn ich zufällig welche zuerst erfahre.“

— Eine treffende Antwort finden wir in der „Roman-Zeitung“ mitgetheilt. Als der verstorbene Fürst von Hohenzollern-Hechingen einst mit einem französischen General die reizende Umgegend seiner kleinen, aber herrlich gelegenen Residenz durchritt, fragte ihn der Letztere, auf die damals in Trümmern liegende Stammburg Hohenzollern deutend: „Qu'est ce que ce nid là haut?“ (Was ist das für ein Nest da oben?) „C'est le nid de l'aigle noir.“ (Es ist das Nest des schwarzen Adlers) antwortete der Fürst.

— (Frechheit.) Dame: „Sie brauchen zu mir nicht wiederzukommen; ich gebe grundsätzlich nichts.“ — Bettler: „Seien Sie ganz unbesorgt, ich gehe grundsätzlich nur in anständige Häuser.“

— (Wörtlich genommen.) Ehemann: „Das hätte ich von Dir nicht erwartet, Emilie, daß Du schon auf der Hochzeitsreise zanken würdest.“ — „Wir sind ja schon auf der Heimreise.“

— (Schändlich.) „Nun, wie gefällt es Dir in Deiner Ehe?“ — „Ach, liebe Freundin, mein Mann ist ein Elender!“ — „Aber warum denn?“ — „Ich habe jetzt entdeckt, daß all' seine Liebesbriefe an mich nur Abschriften von denen sind, welche er schon seiner verstorbenen ersten Frau schrieb.“

Bankwesen.

(Wiener Rudolf-Stiftung 10 Fl. Loose von 1864.) Die nächste Ziehung findet am 1. Oktober statt. Gegen den Koursverlust von ca. 20 Mark pro Stück bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 1 Mark pro Stück.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Babelsberg, 9. September. Der Kaiser begab sich gestern Nachmittag zu Wagen nach der Matrosenstation unweit Glienicke, nahm dort den von der Firma Aron u. Gollnow in Grabow bei Stettin erbauten neuen Dampfer in Augenschein und besichtigte sowohl den Decksalon wie den Maschinenraum eingehend. Der Kaiser sprach sich über den unter Leitung der kaiserlichen Admiralität ausgeführten Bau mit großer Befriedigung aus.

Heute Vormittag nahm der Kaiser den Vortrag des Oberhofmarschalls Grafen Perponcher, sowie denjenigen des Chefs des Zivilkabinets, Wirkl. Geh. Rath v. Wilmowski, entgegen. Beide Majestäten machten eine Spazierfahrt im Park von Babelsberg. Zum Diner sind mehrere Einladungen ergangen.

Mannheim, 9. September. Wie die „Neue Badische Landeszeitung“ meldet, wurde wegen Unterschlagung von 40 000 Mark der Kassirer Stadermann von der Zentralweichen-Maschinenfabrik Schnabel u. Hennig in Bruchsal verhaftet.

Wien, 9. September. Der russische Gesandte Persiani in Belgrad, der auf der Durchreise nach Belgrad hier verweilte, ist von einem schweren Ohnmachtsanfall betroffen worden.

Paris, 9. September. Schnäbele, der niemals den Posten als Polizeikommissar in Laon angetreten hat, soll, der „France“ zufolge, als Professor der deutschen Sprache an der dortigen nichtstaatlichen Hochschule angestellt werden.

London, 9. September. Das Unterhaus erledigte sämmtliche Posten des Ausgabenbudgets und nahm die Bill betreffend den technischen Unterricht in Schottland an.

Wasserstands-Bericht.

Oder bei Breslau, 8. September, 12 Uhr Mittags Oberpegel 4,30 Meter, Unterpegel — 0,68 Meter. — Warthe bei Posen, 8. September Mittags 0,22 Meter.